

Harald Ihmig

## Mit Luther, Marx und Papst gegen den Kapitalismus

Über: Ulrich Duchrow: *Mit Luther, Marx und Papst den Kapitalismus überwinden. Eine Flugschrift in Kooperation mit Publik-Forum. Hamburg: VSA, 2017, 154 S., 14,00 €*

»Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon«. Oder doch?

Die aktuelle Synthese besteht darin, das Geld selbst zum Gott werden zu lassen. Ulrich Duchrow, systematischer Theologe und bis ins hohe Alter unentwegter Streiter gegen den Mainstream, hat in einer gar nicht flüchtigen »Flugschrift« dieser Synthese noch einmal den Kampf angesagt und nicht nur eine Wirtschaft, sondern eine Kultur aufs Korn genommen, die sich der Apotheose des Kapitals verschrieben hat. Ähnlich wie bei Luther, der seine Freiheitsschrift als »ein kleines Büchle« herausgehen ließ, in dem dennoch »die ganze Summe eines christlichen Lebens begriffen« sei, kann man in dieser knappen Schrift ein kleines antikapitalistisches Kompendium sehen. Gerüstet hat er es außer mit belesenen historischen Analysen mit einem ungewöhnlich kombinierten Dreigestirn. Luther, Marx und Franziskus, der Papst, werden zur Gewährleuten für eine vielleicht doch noch irgendwann gelingende Überwindung der verhängnisvollen Synthese.

Der Weg vom Geld zum Kapital wird zunächst am Aufschwung der oberitalienischen Stadtstaaten veranschaulicht, wo reiche Kaufmannsschichten politische Macht samt ihrer militärischen Gewalt hinzugewannen und den Mechanismus der permanenten Geldvermehrung in Gang setzten. Damit wurde zugleich ein Mentalitätswandel hervorgerufen, der Bereicherung und unbegrenzten Erwerb rehabilitiert und zu einem »Gesamtsystem des Heilskommerzes« ausbaut hat. Die hierarchische Kirche hat ihn trotz der gegenläufigen Armutsbewegungen mitvollzogen. Mit dieser Skizze ist der Rahmen für Luthers vehemente, trotz Lutherkult längst ad acta gelegte Kritik des Frühkapitalismus<sup>1</sup> gezeichnet, die Duchrow dicht an den Schriften gegen den Wucher wiederbelebt.

Da er – in Kapitel 3 -die Anfänge der »geldgetriebenen Zivilisation« bereits im 8. Jahrhundert v.u.Z. ansetzt – Kapitel 3, könnte natürlich schon Aristoteles mit seiner Verwerfung der Chrematistik, der über den Fernhandel entwickelten »Kunst, Geld zu machen« (K. Marx), dem antikapitalistischen Dreigestirn zugesellt werden. Er gibt zu bedenken, dass Bedarfe, Erwerb und Geldakkumulation ins Grenzenlose wachsen, wenn auf einen Leitbegriff des guten Lebens verzichtet wird.<sup>2</sup> Und natürlich ist Jesus selbst der entschiedenste und am schwersten verdauliche Gegenpol zu Idolisierung von Geld und Erwerb.

In der näheren Beschreibung an etwas versetzter Stelle, wie »das Geld zur Welt kam« in der sog. Achsenzeit, wird nicht nur die Ablösung des Geldes von der Gemeinschaftsfunktion verdeutlicht, sonst auch als ‚Entbettung der Ökonomie‘ charakterisiert, sondern in einer für mich neuen Deutlichkeit auch die Verknüpfung der Geldwirtschaft mit dem Söldnerwesen als früher Form der Lohnarbeit und der Professionalisierung des Militärs. Das Vordringen des Geldes fördert also nicht nur Privateigentum und scheinbar friedliche Marktmacht, sondern auch den militärischen Imperialismus. Dass »diese Wirtschaft tötet«, ist also schon in ihren Anfängen handgreiflich angelegt.

Im 2. Kapitel weist der Lutherexperte detailliert und besonders für Lutherverehrer sehr lesenswert nach, dass und wie die Verwerfung der Käuflichkeit des Heils verklammert ist mit einer

1 Dazu auch »Luther anders« in SLR 74: 58-70.

2 In aller Bescheidenheit ein Hinweis auf meine Darstellung desselben in [www.harald-ihmig.de/Soziales](http://www.harald-ihmig.de/Soziales), c.6.

systematischen Kritik der Herrschaft des Geldes im Zuge der »fressenden« großen Kaufmannskapitale. Sie stellt sich Luther zum einen dar als Raub an den Bedürftigen durch Ausnutzung der Marktmacht, den er in die Nähe von Mord rückt, und zum anderen als Idolisierung des Geldes als des »allgemeinsten Abgottes auf Erden«. Die Verkrümmung in sich selbst, die Sünde, manifestiert sich nicht nur im religiösen Verhältnis, das vom Heilsinteresse dominiert wird, sondern auch in der Gesellschaftsstruktur, in der Individuen und Korporationen zu nehmen suchen, was der Markt hergibt. So sehr Luther seine altchristliche, neu systematisierte Kritik im Hintertreffen gegenüber einer übermächtigen Entwicklung sieht, möchte er nicht darauf verzichten, den großen Hansen die Leviten zu lesen, »ob sie schon vorgeben,...das gereiche zu Aufruhr«, und fordert dagegen zu einem Katalog von politischen und kirchlichen Maßnahmen auf. Mit dieser zweiten Frontstellung hat Luther seinen marktwirtschaftlich fortgeschrittenen Verehrern keine Freude gemacht, sich jedoch von K. Marx den Ehrentitel des »ersten deutschen Nationalökonom« verdient.

Duchrow hält sich auch hier von jeder Glorifizierung fern und verschweigt nicht, dass dieses unabgeoltene Erbe aus misslichen Kontexten herausgelöst werden muss: aus der obrigkeitlicher Orientierung im Bauernkrieg und im Aufbau der Kirche, der genossenschaftliche Elemente in der Bibel und der zeitgenössischen Schweiz fremd geblieben sind; aus der Gewalt gegenüber den Täufern und den Auswüchsen übelster Judenfeindlichkeit.<sup>3</sup>

Kapitel 3 holt auch einen Streifzug durch die biblische Sozialkritik und Sozialgesetzgebung nach und interpretiert, nicht so üblich, den Monotheismus als Gegenentwurf gegen die sich ausbreitende Geldzivilisation. Er regt dazu an, die bekannten Texte zu einem Gott der Gerechtigkeit und des Mitgeföhls konsequenter in Gegensatz zu einem »Money-Theismus« zu lesen. Dass die biblische Erwartung in die Utopie einer messianischen Kontrastgesellschaft mündet, schlägt eine Brücke zu Marx und dem Reich der Freiheit, – erweiterbar um E. Blochs Hoffnung und umsetzbar in Realutopie im Sinn von Rosa Luxemburg. Sie würde sich als Frauengestalt in der maskulinen Trias gut ausmachen und wird vielleicht noch von Duchrow gewürdigt werden, wenn es ihm weiterhin gelingt, den Gebrechen des Altes ein Schnäppchen zu schlagen.

Das Marx-Kapitel würdigt die Rückbezüge auf Luther und findet in der Fetischanalyse als Entlarvung des selbstgemachte, Götzen Geld, des »Molochs Kapital« und des scheinbar sich selbst verwertenden Wertes zu Recht eine weitergeführte und weiterführende Religionskritik, die mit Feuerbach nun eben doch nicht erledigt war. Marx damit eine »Theologie« zuzuschreiben, geht mir zu weit, denn dazu sind bei ihm die Föhler in andere Dimensionen der Wirklichkeit zu rigoros gekappt. Duchrow möchte das Reich der Freiheit nicht als machbares Endziel verstehen und die damit verbundene Gewaltsamkeit loswerden. Als regulative Idee aufgefasst, lässt sich statt Abschaffung der Religion ein Bündnis zwischen methodischer Analyse des industriellen Kapitalismus und gesellschaftskritisch geschärfter Religion denken. Praktizieren lässt es sich in einem gemeinsamen »Annäherungs-Sozialismus von unten« mit offener, vermenschlichter Transzendentalität (F. Hinkelkammert). Damit kennzeichnet Duchrow offenbar sein eigenes Projekt. Es soll, wie er zum Ende ausführt, menschennah an Fragen der Grundversorgung und ihrer öffentlichen Organisation ansetzen und über Bündnisse von Betroffenen in eine postkapitalistische Eigentums- und Wirtschaftsordnung führen.

Eigene Erfahrungen haben mich gelehrt, dass sich Gruppen mit konkretem Ansatz sehr schwer damit tun, über den eigenen Tellerrand hinauszugehen. Deshalb zweifele ich, dass eine regulative Idee sie dazu bewegen kann. Nötig wäre wohl doch, um dem zähen Kapitalismus Paroli zu bieten, »das Voranleuchtende«, das der späte Ernst Bloch in Marxismus und Christentum vermisste,

3 Ausführlich in dem von U. Duchrow betriebenen Projekt »Die Reformation radikalisieren«, von dem bisher 6 Sammelbände erschienen sind. Hier merkt Duchrow an, dass »die Buße für Israels Sünden umgeschlagen sei in ein Schweigen gegenüber den Völker- und Menschenrechtsverletzungen des Staates Israel gegenüber den PalästinenserInnen«. Ähnliche Äußerungen an anderer Stelle sind von Israelfreunden mangels Trennschärfe dazu genutzt worden, auch gegen ihn die Antisemitismus-Keule zu schwingen.

»eine Wegleitung zu einem Wozu des Ganzen«.<sup>4</sup> Aber auch ehe unerzwingbar »etwas erscheint, was den Hunger höherer Ordnung stillt«, ermutigt Duchrows unermüdlicher intellektueller und praktischer Einsatz, gerade auch im kirchlichen Milieu, und sein Glaube an den Kairos des Jetzt dazu, es nicht bei einer skeptischen Wartehaltung zu belassen.

Im Schlusskapitel mutet es der Autor dankenswerterweise Marxisten und Protestanten zu, die nicht ohne Grund gewohnt sind, im Papsttum ein Relikt allen Übels zu sehen, sich eingehend mit dem erstaunlichen Apostolischen Schreiben »Gaudium Evangelii« von 2013 zu befassen. Angesichts von Ausschließung und Disparität als Wurzeln von Gewalt kommt der Papst zu dem lapidaren Verdikt »Diese Wirtschaft tötet«. Zusammen mit der Pointierung der Solidarität mit den Armen, die an die Befreiungstheologie erinnert, verleiht er damit der kirchlichen Soziallehre eine unerhörte Schärfe und Spitze in Richtung einer Systemänderung.

Die Schrift ließe sich ergänzen um die gleich gewichtige und lesenswerte Enzyklika »Laudato Si«, die in einer umfassenden Perspektive zur Sorge für das gemeinsame Haus (Ökologie) aufruft und sich der Bedrohung durch das technokratische Paradigma und die ihm folgende Wirtschaft entgegenstellt. Dass Kapitalismus nicht beim Namen genannt wird und in beiden Schriften trotz der deutlichen Anleihen K. Marx verschwiegen wird – Luther ebenso, ist verständlich und bedauerlich und Symptom dafür, dass es mit dem antikapitalistischen Zusammenschluss noch arg hapert.

Das Kapitel erinnert auch ausführlich an die im kirchlichen Alltag versickerten, durchaus schroffen Erklärungen des Ökumenischen Rates und des Reformierten Weltbundes. Schon 1985 hatte das südafrikanische Kairosdokument wirksam die Loslösung von der »Staatstheologie« und einer angepassten »Kirchentheologie« gefordert zugunsten einer »prophetischen Theologie«, die sich der Apartheitspolitik widersetzt. 1983 hatte die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖKR) einen »konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung« ausgelöst. Im Accrabeckenntnis von 2004 hatte der Reformierte Weltbund die gegenwärtige Weltwirtschaftsordnung abgelehnt, die von einem neoliberalen Kapitalismus aufgezwungen und einem Imperium verteidigt werde. In den Papieren der 10. ÖKR-Vollversammlung in Busan wurden 2013 Marktfundamentalismus und Monetarisierung aller Aspekte des Lebens verworfen und eine »Umwandlung des internationalen Finanzsystems zu einer Wirtschaft im Dienst des Lebens« gefordert.<sup>5</sup>

So kann Duchrow zusammenfassen, »dass die offizielle christliche Ökumene einen Konsens in der Verwerfung der kapitalistischen Zivilisation erreicht hat«. Dieser »interreligiösen Solidarität« zur Überwindung des Kapitalismus werden Stimmen aus Judentum und Islam eingereiht.

Ulrich Duchrow ist zu danken für eine gut zugängliche, kompakte, klarsichtige Flugschriftschrift, die in allen Teilen gründlich informiert und erhellt und deren Konsequenz für eine dem Mainstream kontrastierende Weltsicht gewinnen kann. Sie zu lesen, könnte auch Sozialen Arbeitern guttun, die über die schmale Kost ihres Fachs und ihres Tagewerks hinausblicken und hinausgehen möchten. Nicht zuletzt könnte sie Christen und solche, die es nicht mehr sein zu können meinen, dazu anhalten, die eigentliche Hauptperson hinter dem Dreigestirn, den Nazarener, erst zu nehmen gegen die Allianz von Geld und Gewalt.

## Abstract

This »leaflet« of the German theologian and committed fighter against the mainstream is rather a compact anticapitalistic breviary. It combines in a legible, instructive and inspiring way the opposition of Luther, Marx and the actual Pope against the idolatry of money, capital and acquisition.

<sup>4</sup> E. Bloch im Gespräch mit Fritz Vilmar über ungelöste Aufgaben der sozialistischen Theorie, in Über Ernst Bloch, 1968.

<sup>5</sup> Der ökumenische Prozess wird u.a. begleitet in <http://kairoseuropa.de/oekumenischer-prozess/>.